

Flörsheimer Zeitung

(Tagblatt).

Zugleich Anzeiger für den Maingau

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Erscheint täglich
außer Sonntags.
Druck und Verlag der
Vereinshandlung
Flörsheim,
Wiederstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Herr Dr. Seibach, Flörsheim.

Nr. 226.

Freitag, den 27. September 1907.

11. Jahrgang.

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 27. September 1907.

Denkmal für einen Turner. Für den verstorbenen Turnwart in Berlin, Emil Hoppe, der sich besondere Verdienste um das Turnen älterer Herren, der Damen und Mädchen erworben hat, wurde gestern auf dem alten Friedhof in Berlin ein Denkmal enthüllt, das die Berliner Turngemeinde und der Kreis (Provinz Brandenburg) der Deutschen Turnerschaft setzen lassen. Der Feier wohnten viele Mitglieder der Turngemeinde und des Kreises, besonders der Berliner Turngemeinde, bei.

Das Erntedankfest wird von den römisch-katholischen Gemeinden am letzten Sonntag im September, also am kommenden Sonntag, gefeiert.

Die Quittungskarten und die Aktien. Die in diesem Jahre einrückenden Aktien werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie die Quittungskarten vorher auf der Hauptversammlung zum Umtausch bringen müssen, damit die Quittungskarten ihnen nicht verfallen.

Königliche Schauspiele. In der für Freitag, den 27. September, festgesetzten Aufführung von Vorhänge „Urbine“ spielt Herr Kloppe zum ersten Male die Rolle des „K. Kammersängers“.

Ein Kommandostab erhalten nächstes Jahr alle Bahnhöfe. Mit diesem Stab geben sie dann durch einen und einen den Abfahrtsbefehl direkt dem Lokomotivführer, nicht mehr dem Zugführer.

Der Gesangwettbewerb der „Vierblüte“ in Griesheim hat einen Kostenaufwand von 23000 Mk. verursacht. Ein Mann sagt, daß in Folge der ungünstigen Witterung entstanden war, wurde durch einen der Vereinskassen in liberaler Weise gedeckt.

Eine Handwerksausstellung für den Regierungsbezirk Wiesbaden. In der am Montag abend stattgehabten Sitzung des Innungskonferenzen, zu der auch die Vertreter der in der Stadt Wiesbaden bestehenden freien Vereinigungen, sowie zahlreiche Handwerksmeister sich eingefunden hatten, wurde der Beschluß gefaßt, im Jahre 1908 eine Handwerksausstellung für den Regierungsbezirk Wiesbaden zu veranstalten. Als Protektor hofft man Sr. Majestät dem deutschen Kaiser oder aber einen der kaiserlichen Prinzen zu gewinnen. Die Trägerin des Unternehmens ist die Handwerkskammer Wiesbaden, in deren Händen auch die Leitung liegt. Es wurde ein vorbereitender Agitations- und Propagandaschuß gewählt, dem die Herren Handwerkskammerpräsident und Stadtverordneter Albert Schroeder, Tapferermeister und Stadtverordneter Friedrich Kallwasser, Zeitungverleger P. Ploum und Redakteur Wilhelm Godebolds, sämtlich zu Wiesbaden, angehören. Als Ausstellungsgelände kommt in erster Linie das in unmittelbarer Nähe des neuen Bahnhofs gelegene, etwa 100000 Quadratmeter große, alte Bahnhofsareal in Frage. Eröffnung der Ausstellung soll im April nächsten Jahres, möglichst in Gegenwart des Kaisers, stattfinden. Es steht zu erwarten, daß die sämtlichen Innungen und sonstigen handwerklichen Korporationen des Regierungsbezirks Wiesbaden die Ausstellung beschicken werden, außerdem sieht eine starke Beteiligung seitens der Fabriken von Arbeitsmaschinen usw. in Aussicht. In Anbetracht des kurz bevorstehenden Zeitraumes müssen Anmeldungen umgehend erfolgen. Eine Beteiligung seitens des Gärtnersstandes ist in Aussicht genommen, ebenso ist die Angliederung einer Kochkunstausstellung in Erwägung gezogen. Die Veranstaltung als eine in jeder Beziehung erstklassige und großartige und der Stadt Wiesbaden angemessene gedacht und dürfte wohlwollend sich der Sympathie aller Interessenten erfreuen.

Das Proviantamt Frankfurt a. M. Bodenheim kauft und sortiert Roggen, Hafer und Roggenstroh (Flegel und Wolkenstroh) an und ladet zu Lieferungen ein. Die Kornkonsumfabrik in Mainz kauft von Oktober ab Hülse, Weizen an und zwar Speisebrot, Speisebrot und Linien. Kirsche sind an obige Fabrik direkt zu richten.

Die vom deutschen Turntag in Worms beschlossene Wertung von 1—10 Punkten bei den Gerätübungen und von 1—20 Punkten bei den Volkstümlichen Übungen wird im Anfang bei den Kampfrichtern und Wettturnern eine Verwirrung hervorrufen, bis sich die Turner an das System gewöhnt haben. Eine bedeutende Erleichterung bei komplizierter Wertung bringen ohne Zweifel die vom Oberturnwart Dr. H. H. H. herausgegebenen gleichmäßig geführten Wertungstafeln mit Punktberechnung mit sich. Sie sind bereits in über 100 Gauen zur Einführung gebracht. Es be-

steht tatsächlich die Aussicht, daß bald einheitliches Wertungssystem in der deutschen Turnerschaft zur Durchführung gebracht sein wird. Das ist umso eher möglich, als die neuen Wertungstafeln die Schwierigkeit des Wormser Turntages berücksichtigen, so daß Irrungen oder Verwechslungen in der Punktberechnung so gut wie ausgeschlossen sind.

Nach einer Verfügung des Finanzministers vom 6. September 1907 kann Bigarettenhändlern widerruflich gestattet werden, zur Ausstattung der Schaufenster ihrer Verkaufsstätten leere Umschließungen zu verwenden, deren Böden zuvor mit Öffnungen von einer Form und Größe versehen worden sind, daß die Umschließungen zur Aufbewahrung von Bigaretten vollständig unbrauchbar sind und hineingelegte Bigaretten durch die Öffnung hindurchfallen würden. Bei Boppschachteln mit ausklappbarem Deckel ist außerdem der Deckel durch Klebstoff oder Überkleben von Eisenblech mit dem unteren Teile der Schachteln fest zu verbinden. Ferner kann ihnen, ebenfalls widerruflich, gestattet werden, zur Ausstattung der Regale in ihren Verkaufsstätten Attrappen zu verwenden, die durch Aufeinanderlegen einer Anzahl leerer Schachteln hergestellt sind, deren Böden und Deckel derart mit Öffnungen versehen sind, daß man schon beim Hineinlegen in die Attrappe ohne weiteres feststellen kann, ob sie leer ist.

Wahrsagen auf der Schreibmaschine. Der Koffel, die Spielkarten und die Linien der Hand werden bald der Schreibmaschine weichen müssen. Eine römische Wahrsagerin, Ernesta Sifotto, welche bisher für einige Centesimi ihre Besucher beschiedigte, bedient sich beim Wahrsagen jetzt der Schreibmaschine, indem sie ihre Klienten vor diese setzt, ihnen die Augen verbindet und sie die Klaviatur abtasten läßt. Aus dem nun auf das Papier übertragene Buchstaben „liest“ sie die Zukunft und den Charakter der einzelnen Personen. Ihre Wahrsagerin muß idiosyncrasisch sicher sein, denn sie wird von Besuchern bestärkt und läßt sich für jede Konsultation fünf Lire zahlen.

Neueste Tagesereignisse.

Stuttgart, 25. Septbr. Der Verkauf des seit-herigen Bahnhofsgeländes Stuttgart ist nun perfekt. Das Bahnhofsgelände ist um 20 800 000 Mark an das bekannte Berliner Konfektionsunternehmen übergegangen. Von Verhandlungen, welche nach einem auswärtigen Blatte den Rückkauf des Geländes durch ein Stuttgarter Konfektionsunternehmen bezweckten, ist jedoch nichts bekannt bezw. haben solche überhaupt nicht stattgefunden.

Heilbronn, 25. Septbr. Beim Spielen mit dem Revolver seines Vaters hat sich der dreizehnjährige Sohn des Lokomotivführers Haber aus Unvorsichtigkeit erschossen. Dies ist seit einem halben Jahre der zweite verhängnisvolle Fall hier und mag eine neue Mahnung an alle Eltern sein, ihren Kindern unter keinen Umständen Waffen zu überlassen.

Tübingen, 25. Septbr. Die hiesige Stadtverwaltung beabsichtigt, eine durchgreifende Regulierung des Neckars in der ganzen Länge des Stadtgebietes durchzuführen. Es soll zu diesem Zweck zunächst eine Staue errichtet werden, um den Wasserstand stets auf einer gewissen Höhe halten zu können. Ferner ist beabsichtigt, dem Neckar entlang durch Errichtung einer Straße am linken Ufer das Flutbett einzudämmen, wodurch der unschöne Anblick der Ufer bei niederem Wasserstand beseitigt würde und zugleich ein hervorragendes Verkehrsmittel für die Stadt geschaffen wäre. Das Stadtbild unserer Museenstadt dürfte hierdurch eine vorteilhafte Veränderung und Erneuerung erfahren. Außerdem ist Hand in Hand mit dieser Neckarregulierung die Gewinnung elektrischer Kraft in Aussicht genommen.

Münster, 25. Septbr. Der Hafner Georg Fritz in Neuenhaus ist beim Longraben im Walde von abstürzender Erde- und Schuttmasse verschüttet und erst nach längerer Zeit tot ausgegraben worden. Fritz war als Hafnermeister sehr bekannt und geachtet.

Sigmaringen, 25. Septbr. Gestern abend bei Eintritt der Dämmerung ist zwischen hier und Jungnau Redakteur Ostertag vom Neuen Altboden-Obingen mit seinem Automobil tödlich verunglückt. Der Motor des Automobils explodierte. Redakteur Ostertag wurde sehr schwer verbrannt; ins Fürst-Karl-Landeshospital in Sigmaringen gebracht; an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Karlsruhe, 25. Septbr. Rechtsanwalt Dr. Pannwitz hat gegen Paul Lindau im Auftrage der Familie Molitor wegen der bekannten Artikel, die Lindau in der Haug-Jahre veröffentlicht hat, Strafantrag gestellt.

Lindau, 25. Septbr. Auf dem Eisenbahndamm, der von der Insel über den See zum Festlande fährt, fuhr heute morgen 8 Uhr ein Rangierzug dem ausfahrenden Güterzug nach Friedrichshafen in die Flanke. 7 leere Wagen des Güterzuges wurden schwer beschädigt und aus dem Gleise geworfen. Die Lokomotive des Rangierzuges legte sich quer über das Gleis und wurde ebenfalls stark beschädigt. Zwei schwere Wagen des Rangierzuges wurden umgeworfen und stürzten auf die Böschung des Damms. Von Personen ist niemand verletzt.

Zur Erkrankung des Großherzogs von Baden.

Mainau, 25. Septbr. Im Laufe des gestrigen Tages und auch heute früh ist bei Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog die Temperatur unter der Fiebergrenze geblieben. Die Herzaktivität zeigt aber die gleiche Erregung und Schwäche, wie in den letzten Tagen. Das Bewußtsein ist wieder ganz klar. Die heutige Nacht war sehr unruhig, durch Herzklopfen und Atemnot unterbrochen. Erst gegen Morgen trat mehr Ruhe und einige Stunden Schlaf ein.

Episoden und Anekdoten des Großherzogs.

„Mit mir können Sie sprechen, wie mit Ihrem Bürgermeister“, sagte der Großherzog einmal zu einem Oberländer Bauern, der in der Audienz vor dem gütigen Landesherren nicht die rechten Worte finden konnte. Ein anderer Bauer, der den Großherzog bei einer landwirtschaftlichen Ausstellung ansprach, gab in seiner Verwirrung, daß der Fürst sich mit so viel Teilnahme nach seinen persönlichen Verhältnissen erkundigte, auf eine Frage treuherzig die Antwort: „Ja, Herr Großherzog, ja (das) wird Sie grad interessieren!“

Vor einigen Jahren erlitten ein alter Gymnasiallehrer, den der Großherzog zum „Professor“ ernannt hatte, im Karlsruher Schloß, um den üblichen persönlichen Dank abzustatten. In seiner Verwirrung behielt er den eigenen Zylinder auf dem Kopf und nahm einen, im Wartezimmer auf dem Stuhle liegenden zweiten Hut, der einem anderen zur Audienz befohlenen Herrn gehörte, in die Hand. Lächelnd empfing ihn der Großherzog und sagte: „Aber, lieber Herr Professor, wollen Sie nicht wenigstens einen Zylinder ablegen?“ Der Professor legte den fremden Hut weg, nahm den eigenen Hut ab und bemerkte: „Königliche Hoheit haben auch diesmal recht. Zwei Hüte sind entschieden zu viel für einen Mann, der den Kopf verloren hat!“ — „Den Ihrigen haben Sie nun aber wiedergefunden, lieber Herr Professor, und behalten Sie ihn immer oben!“ rief der Großherzog und drückte ihm freundlich die Hand. — Am 22. Februar 1908 wohnte der Großherzog auf dem Karlsruher neuen Friedhofe der Beerdigung des Obersten z. D. Rheinau, Ehrenmitgliedes des Verbandspräsidiums der badischen Militärvereine bei. Während der Leichenfeier wurde einer der Unteroffiziere der Ehrenwache ohnmächtig und mußte vom Platz getragen werden. Der Großherzog stellte alsbald dem Erkrankten seinen eigenen Wagen zur Verfügung mit dem Bemerkten, daß er, der Großherzog, recht wohl zu Fuß ins Schloß zurückkehren könne. — Folgende charakteristische Anekdote des Großherzogs teilt Dagobert von Gerhardt (Amptor) in seinem „Stützenbuche“ mit: „Man muß bei Besprechung der sozialen Fragen auch den Reichen und Vornehmen derb die Wahrheit sagen. Nichts ist verkehrter, als den Sozialdemokraten bei Bekämpfung der Doctrinen nur als ihr hochmütiger und leidenschaftlicher Feind gegenüberzutreten. Man muß als ihr wohlwollender Helfer auftreten und kann dann um so wirksamer das Verkehrte ihrer Forderungen bekämpfen. Es sind Menschen wie wir, und sie wollen wie wir, als Menschen leben; nur die Mittel, die sie zur Erreichung auch ihrer diskutierbaren Forderungen anwenden wollen, sind nicht richtig. Die soziale Frage wird nur durch die freiesten Köpfe und die reinsten Herzen aus dem Volk selbst zu lösen sein. Und da werden sich freilich auch unsere oberen Stände gewaltig ändern müssen.“

Amerikanische Fälscher.

Der Sturm, der durch Upton Sinclairs Roman über die Chicagoer Schlachthäuser heraufbeschworen wurde, ist dahingebrochen. Die Schlachthäuser treiben seitdem ihre Unappetitlichkeit nicht mehr so ungeniert wie früher; sie gestatten sogar dem Publikum die Besichtigung ihrer Anlagen. Aber betrogen und gefälscht wird immer noch. Die Fälsche kommen nicht mehr in die Corned Beef-Büchsen, das ist richtig. Aber man glaube darum nicht, daß sie weggeworfen werden. Es gibt Häuser mit großer Kundschast und Industrien, die sie verwerten, wenn sie nicht an Restaurants verkauft werden. Einer, der Bescheid weiß, wies erst vor kurzem nach, daß die halbverkauften und darum unterkauften Schweinsfleischer getrocknet, gerodet, zu Pulver zerrieben und dann der Bichorie und sonstigen Kaffee-Erfas des armen Mannes beigeigt werden. Auch auf anderen Gebieten wird nach Herzenslust verfälscht und geschwindelt. Mit verdorrenem Fruchtfleisch, Stärkemehl, Glukose und Gelatine fabriziert man Johannisbeeren- und Apfelgelees, die großartig aussehen und als erstklassige Ware verkauft werden. In New York weiß jedermann, daß die Matrosen im Hafen einen Kaffee bekommen, der aus zerriebenem Schokolade besteht. Das alles wäre noch nicht so schlimm, wenn die Fälscher nicht auch direkt giftige Stoffe — vor allem zu Färbungszwecken — in ihrer Herrentüche verwendeten. Da braucht man Anilin, Betol oder Naphtholsalol, Arsenit, Kupferfalsat, Salicyl- und Schwefelsäure, Kupferfalsat und andere schöne Sachen. Und der Verbrauch ist so groß, daß große chemische Fabriken ausschließlich für die Nahrungsmittelfabrikanten arbeiten. Anilinfarben z. B. waren vor einigen Wochen noch so gefragt, daß man zu gewissen Zeiten nicht genug davon liefern konnte. Die direkte Folge dieser Verfälschungen ist die Vergiftung. Die Statistik der Todesfälle, die unfehlbar auf den Verbrauch jener Rohstoffe zurückzuführen sind, ist grauerregend. Es vergeht fast kein Tag, an welchem nicht solche Vergiftungsfälle zur Anzeige kämen. Dr. Bigelow hat festgestellt, daß in New York in einer Woche mehr als hundert Personen durch Bier, das eine unglaubliche Menge Salicylsäure enthielt, vergiftet worden sind. Viele Arbeiter erliegen den Wirkungen alkoholischer Getränke, die mit Holzessig und Petroleum verfälscht sind. Ein Arzt des Hygieneamtes des Staates Indiana erklärt, daß die große Kindersterblichkeit im Staate zu drei Vierteln auf verfälschte Nahrungsmittel zurückzuführen ist, und der Generalreferent der Abteilung für Nahrungsmittelhygiene auf der Ausstellung zu St. Louis bestätigte, daß in den Vereinigten Staaten jährlich 350 000 Kinder sterben, deren Leben durch Vergiftungen der erwähnten Art gekürzt wird.

Politische Uebersicht.

Die landwirtschaftliche Arbeiterfrage. Auf der gelegentlich der landwirtschaftlichen Ausstellung in Kreuznach abgehaltenen Hauptversammlung des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen hielt Oberpräsident Freiherr von Schorlemer-Meser unter lebhaftem Beifall eine Rede, in der er u. a. auch näher auf die Beschaffung der landwirtschaftlichen Arbeiter eingieng. Sie wird, so führte er aus, in Zukunft noch größere Schwierigkeiten machen, einmal weil die Industrie der Landwirtschaft nicht nur in steigendem Maße Terrain, sondern auch Arbeitskräfte entzieht, dann aber auch aus einem anderen Grunde. Ich muß da ein offenes Wort sprechen, das hoffentlich auch außerhalb der landwirtschaftlichen Kreise Beachtung findet: Ich betrachte es für ein bedenkliches Unternehmen, wenn Kreise, die außerhalb der Landwirtschaft stehen und nicht wissen, wo der Landwirt der Schuh drückt, ihr Hauptaugenmerk der Sorge für die landwirtschaftlichen Dienstboten und Arbeiter zuwenden. Auf einer großen Versammlung in Würzburg ist kürzlich gesagt worden, es wäre im allseitigen Interesse erwünscht, die landwirtschaftlichen Arbeiter zu organisieren; natürlich wäre unter keinen Umständen daran zu denken, daß die Arbeiter während der Ernte streiken. Vor zwei Jahren habe ich mit einem Herrn gesprochen, der mitten in der Arbeiterorganisation steht und ihn darauf hingewiesen, daß die Landwirte sich den streikenden Arbeitern gegenüber in einer sehr heißen Situation befinden. Streikende Industriearbeiter einen von den zwölf Monaten des Jahres, so kann der Industrielle immer noch in den elf übrigen Monaten den Schaden wieder wett machen, der Landwirt kann aber durch einen Streik in der Frühlings- oder Erntezeit völlig vernichtet werden. Jede Arbeiterorganisation, wenn sie wirklich etwas erreichen will, muß den Streik in die dem Landwirt unbenutzte Zeit verlegen. Daran können die Leiter der Organisation nichts ändern, sie können das nicht verhindern. Gegen diese Organisationsbestrebungen, von wem immer sie ausgehen, muß die Landwirtschaft energig Front machen. Der Landwirt will für seine Arbeiter und Dienstboten sorgen wie für seine Familienglieder, aber er will Herr im Hause bleiben.

Eine französische Schülerkolonie war vom 23. Juli bis Mitte September in Düsseldorf untergebracht. Die Anregung ging von dem Vorstehenden des „Deutschen Konversationsklubs“ in Paris, Herrn Louis Foubert, aus, in Verbindung mit dem Düsseldorfer „Pädagogischen Komitee“. Die jungen Franzosen, durchweg Jüglinge der oberen Klassen, sollten ihre schulpflichtig erworbenen Kenntnisse in deutscher Sprache, Geschichte, Literatur und Kunst bei uns erweitern und vertiefen, das deutsche Land und Volk, sein Familien- und Wirtschaftsleben aus eigener An-

schauung näher kennen lernen. Es handelte sich bei dieser ersten französischen Gymnasialkolonie in Deutschland um einen pädagogischen Versuch, der aber, wie jetzt an seinem Schluß verläuft, in jeder Hinsicht als gelungen bezeichnet werden darf.

Peters-Prozesse. Der Prozeß gegen die „Leipziger Volkszeitung“ brachte dem Dr. Peters nicht die erwartete Genußung. Das Blatt hatte ihm die schwersten Beleidigungen angetan, die denkbar sind. Es hatte geschrieben, Hängepeters sei ein „arauerhafter Mischmasch von viehischer Brutalität und schrankenloser Sinnlichkeit, feiger Lüge und bengelhafter Renommisterei“. Ferner wurde Dr. Peters als „lognaldustende Kibustlernatur“ bezeichnet und es als „wunderbar“ dargestellt, daß er immer noch frei umherlaufe. Trotz der Schwere der Beleidigungen lautete das Urteil nur auf 300 Mark Geldstrafe. Das kam daher, daß der Verteidiger des angeklagten Redakteurs darauf bestand, daß das Urteil verlesen wurde, das vom Disziplinarhof gegen Peters gefällt worden war. Gestützt auf dieses Urteil, legte er dann dar, daß auch von maßgebender Seite an Peters Kritik schärfster Art geübt worden sei, so daß man dem Redakteur es nicht verdenken könne, wenn er die Worte nicht fein abgewogen habe.

Auswanderung aus deutschen Kolonien.

Nach der Zeitung „Land und Volk“ in Pretoria besteht der Plan, die Herero zur Auswanderung aus dem Gebiet nach dem englischen zu veranlassen. Das Unternehmen ist von einer englisch-französischen Minengruppe in die Wege geleitet worden. Falls der Plan voll gelingen sollte, würde sein Erfolg für britisches Gebiet in der Gewinnung von 15 bis 20 000 brauchbaren Leuten für die groben Untergrundarbeiten in den Bergwerken bestehen, die uns verloren gehen würden. Selbstverständlich muß von deutscher Seite alles zur Verwirklichung des Planes geschehen, denn ohne eingeborene Arbeitskräfte ist der Wiederaufbau und die Fortentwicklung Deutsch-Südwestafrikas einfach unmöglich.

Deutsches Reich.

Stuttgart, 25. Septbr. Die unter Leitung von Baurat Eugenhan aufgestellten Vorentwürfe über die württembergische Neckaranalstraße von der Landesgrenze bis Heilbronn, sowie über die Vergrößerung und Vertiefung der Hafenanlagen in Heilbronn und Neckarjahn sind soweit fertiggestellt, daß sie der heute Mittwochs den 25. ds. in Heilbronn zusammentretenden, technischen Kommission der Reichsstaaten Baden, Hessen und Württemberg vorgelegt werden konnten.

München, 25. Septbr. Im künftigen Präsidium des am Freitag zusammentretenden bayerischen Landtages, ist voraussichtlich auch ein Sozialdemokrat vertreten.

Nordern, 25. Septbr. Der Reichsminister Fürst Bülow empfing gestern auf Nordern den Ch.-Fiedal- teur der liberalen „Befreiung“, Herrn Jäger.

Ausland.

Italien.

Rom, 25. Septbr. Die Unruhen in der Provinz Apulien dauern fort und nehmen teilweise einen bedrohlichen Charakter an. In Vicoconti haben die Grundbesitzer die Bedingungen der landwirtschaftlichen Arbeiter angenommen. Dagegen wird die Ruhe wieder hergestellt, dagegen dauern die Unruhen in Gargano und den umliegenden Distrikten fort.

Vermischte.

Ein wichtiges politisches Ereignis, die erste Begegnung und persönliche Aussprache Napoleons des Dritten und Alexanders des Zweiten nach dem Krimkrieg und der Abschluß eines französisch-russischen Bündnisses vollzog sich in Stuttgart in der letzten Septemberwoche 1857, also vor 50 Jahren. Der Zar traf mit seinem Ratgeber Fürsten Gortschakow am 24. September ein, Napoleon am folgenden Tage. König Wilhelm der Erste von Württemberg veranstaltete zu Ehren seiner Gäste in Stuttgart und Cannstadt glänzende Festlichkeiten. Am 27. September, seinem Geburtstag, beehrte er mit ihnen das Cannstatter Volksfest. Auf einem arabischen Schimmel, ritt der fünfundsiebzigjährige König inmitten der beiden Kaiser, rechts Napoleon auf seinem prächtigen Fuchs, links der Zar. Die übrigen Fürstlichkeiten sowie die Hofstaaten, Diplomaten, Generalität usw. folgten in prächtigen Zügen. Eine Volksmenge von etwa 70 000 Personen war auf dem Festplatz versammelt. Der Zar hatte dem Kaiser Napoleon gleich nach dessen Ankunft den ersten Besuch abgestattet. Am 28. September fand in der Villa Berg eine vertrauliche Besprechung der beiden Kaiser statt. Man hatte schon geglaubt, die Zusammenkunft werde ohne Ergebnis bleiben, zumal da der Zar es hatte meilen lassen, daß es ihm Ueberwindung kostete, mit dem Sieger von Sebastopol freundschaftlich zu verkehren. Eine Stunde lang verhandelten die beiden Kaiser ganz allein; schließlich unterzeichneten sie die von ihren Ministern ausgearbeiteten Protokolle, in denen sich die Monarchen gegenseitige Unterstützung ihrer Politik versprachen. Für den Fall eines Streites zwischen Frankreich und Österreich in der italienischen Angelegenheit wollte Rußland zunächst eine wohlwollende Neutralität bewahren; erforderlichenfalls versprach es — jedoch ohne bindende Verpflichtung — 150 000 Mann an der galizischen Grenze aufmarschieren zu lassen. Wenige Stunden nach der Unterredung reiste der Zar mit seiner

Gemahlin, die in der Nacht vom 26. zum 27. September eingetroffen war, nach Darmstadt ab; Napoleon trat am nächsten Vormittag seine Reise an. Der zugereiste Italiener, die ein Attentat beabsichtigt haben sollen, waren von der Stuttgarter Polizei festgenommen worden. Der Alexander fiel später einem Mordversuch zum Opfer, Napoleon aber endete in der Verbannung, niedergeschmettert von seiner Höhe, verwünscht von seinem Volke. 19 Jahre nach seinem Besuche Napoleons und Alexanders zog in Stuttgart unter dem Jubel des Volkes ein deutscher Kaiser ein.

Die Gräfin Montignoso macht weiter von sich reden. Wie man jetzt erfährt, ist die Gräfin von Sachsen in London angekommen, nicht um Toselli zu heiraten, sondern um ihre — Niederkunft zu erwarten. Sie scheint allerdings einer Heirat mit Toselli nicht abgeneigt zu sein, aber die Sache scheint den Haden zu haben, daß Toselli nicht ins Ehejoch will. Der sächsische Hof schweigt hartnäckig, doch ist soviel bekannt geworden, daß die kleine Pia Monika immer noch an Vago Maggiore weilt und daß Maßregeln getroffen sind, sie der Obhut der Gräfin zu entziehen, falls sie sich verheiraten will oder das Gerücht von der bevorstehenden Niederkunft sich bewahrheiten sollte. Behutsam soll sie auch in diesem Falle vom sächsischen Hof weiter unterstützt werden.

Tageszeitungen an Bord der Dampfer der Norddeutschen Lloyd. Seit Juni ds. Js. wird auf den Dampfern der Norddeutschen Lloyd des Norddeutschen Lloyd in Bremen eine Vordzeitung in deutscher und englischer Sprache herausgegeben, die den Namen „Ocean-Zeitung“ beziehungsweise „Ocean-News“ führt. Die Herausgabe dieser Tageszeitung an jedem Reisetage erscheint eine Nummer — ist dadurch ermöglicht worden, daß der Norddeutsche Lloyd mit der Marconi-Gesellschaft ein Abkommen getroffen hat, aufgrund dessen den betreffenden Dampfern täglich Nachrichten durch Funkenspruch übermittelt werden. Außer diesen neuesten Depeschen von der Weltbahn, die die Passagiere also während der ganzen Seereise über alle wichtigen politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, künstlerischen, sportlichen usw. Vorgänge der alten und neuen Welt auf dem Laufenden halten, enthalten die Ocean-Zeitungen auch einen lokalen Teil, deren die bemerkenswerten Geschehnisse und Mitteilungen aus den Kreisen der Passagiere und Schiffbesatzung registriert, ein unterhaltendes Feuilleton, in dem ausschließlich Originalbeiträge bekannter Schriftsteller veröffentlicht werden, ferner in jeder Tagesausgabe eine Reihe von Illustrationen und einen Annoncen- teile, der dem reisenden Publikum für den Aufenthalt im fremden Lande nützliche Fingerzeige zu geben vermag. Der lokale Teil dieser Zeitungen gleicht dem nahe demjenigen einer Zeitung in einer Stadt auf dem Festlande. Man liest von Konzertveranstaltungen, vom Besten dieser oder jener Sache, von prominenten Künstlern, die ihre Mitwirkung bei den Veranstaltungen zugesagt haben usw. In den Berichten über den Verlauf der Veranstaltungen wird sodann gesagt, daß die Veranstaltung einen großen künstlerischen Erfolg zu verzeichnen hatte, daß, bei einer anderen Gelegenheit, Kränlein A. L., die gefeierte Primadonna der königlichen Hofoper in ... leider indisponiert gewesen sei, daß für sie aber Miss Talis P., die ihre Ausbildung unter Enrico Caruso's Leitung mit bestem Erfolge soeben beendet habe, in liebenswürdiger Weise eingetreten sei usw. pp. Alles ist, wie man sieht, wie bei uns daheim. Nur die „Kunst- und Kunststoffe“ fehlen noch, aber mit der Zeit wird der Lloyd wohl auch noch dazu übergehen, Kritiker von Kunst und Bedeutung für seine atlantischen Zeitungen zu engagieren. Vielerlei andere „lokale Ereignisse“ finden sodann noch Erwähnung: Wetterausrichten, die gewöhnlich zuverlässiger sind, als die am Lande, fehlen natürlich auch nicht. Interessant ist auch der Angestellte der „Ocean-Zeitung“. Neben der Empfehlung einer Kränlein in Zimmer Nr. 151, unteres Prom-nabenbed, für Champagner, Gesellschaftsmassage und Adelpfleger, findet man Annoncen, in denen sich ein Photograph anpreis, mit garantiert gelungenen Aufnahmen in hochkünstlerischer Ausführung. Ferner findet man Ankündigungen wie „Neueste literarische Erscheinungen“, von der Schiffsbuchhandlung ausgehend, Hinweis darauf, daß diese und jene Geschenkartikel an Bord bei der Firma G. u. P. zu haben seien, daß sich in Zimmer Nr. 190 eine Reparaturwerkstatt für Schiffe befindet, die dortselbst preiswert und sachgemäß wieder instand gesetzt würden und vielerlei andere Anzeigen, die der „Ocean-Zeitung“ ein Gepräge geben, als ob sie in einer guten alten Stadt im lieben deutschen Vaterlande herausgegeben würde.

Der erste Drucker der Welt war der gelehrte General Agesslaus. Als er vor einer Schlacht bemerkte, daß seine Soldaten müde waren und Unlust zum Kampfe zeigten, kam er auf den Gedanken, sie durch eine List und einen kleinen Vortrag bei den „Apizizen“, den vorbedeutenden Zeichen, zur Tapferkeit anzuspornen. Er schrieb heimlich auf die Fläche seiner Hand das Wort „Nite“ (Sieg) und zwar so, daß die Buchstaben verkehrt standen. Als dann der Priester die Leber des Opfertieres hervorholte, aus der er prophezeien sollte, legte Agesslaus die Hand auf das Fleisch und ließ sie eine Weile darauf liegen; indem er so tat, als ob er nachdachte und betete. Als er die Hand herunternahm und die Leber zeigte, trug diese das Wort „Nite“ zur Schau. Das war der erste bekannte Fall von Druckerfähigkeit.

Die täglich erscheinende

Flörsheimer Zeitung

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Notales.

Flörsheim, den 27. September 1907.

Sitzung der Gemeindevertretung vom 26. Sept. 1907:

1. Vorlage und Genehmigung der eingereichten Offerten betr. Errichtung von Schulfäsen.
2. Die eingegangenen Offertbriefe wurden geöffnet. Es wurde beschlossen, die Arbeiten an die Wenigstfordernden zu vergeben:

- a. Zimmerarbeiten: Wilhelm Mohr II. 180 Mk.
- b. Maler- bzw. Anstreicherarbeiten: R. Schumacher 520 Mk.
- c. Schlofferarbeiten: Ant. Kneubach 245 Mk.
- d. Schreinerarbeiten: Stephan Thomas 280 Mk.

2. Antrag des W. Mohr II. um Ueberlassung einiger trockener Kiefernstämme. Die Forstbehörde genehmigt den Antrag und setzt den Mindestpreis auf 20 Mk.

Die Gemeindevertretung beschloß einstimmig den Antragsteller zu 25 Mk. pro Festmeter die Kiefernstämme zu genehmigen.

3. Baugesuch des Peter Wagner IV., um Errichtung eines Wohnhauses am Eddersheimer Weg.

Es wurde beschlossen, dem Gesuchsteller nach den eingereichten Plänen die Genehmigung zu erteilen, das Wohnhaus muß insbesondere 3 Meter von der Straße entfernt bleiben. Für richtige Ausführung der Abwässer hat der Bauende selbst zu sorgen.

4. Wassenheim, 26. Sept. Nachdem erst vor einigen Wochen in unserem Orte ein größeres Schandfeuer zu verzeichnen war, ereignete gestern Abend um die 9. Abendstunde ein Feuer. Die sehr mit Inventarvorräten angefüllte Scheune des Landwirts Wilhelm Kahl stand in Flammen.

Nur durch schnelles Eingreifen der hies. und auswärtigen Feuerwehr (Wicker und Dellensheim) konnte man Herr des Feuers werden, d. h. dieses auf seinen Heerd beschränken, denn die Scheune in der das Feuer entstand, brannte vollständig nieder. Das Vieh konnte dagegen sämtlich gerettet werden, während einige landwirtschaftl. Maschinen, die in der Scheune aufbewahrt gewesen, mitverbrannten. Ueber die Entstehungsurache des Feuers ist nichts bekannt, der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

5. Der Vorschauverein erhöht vom 1. Oktober ab die Hinzvergütung für Sporeinlagen von 3 $\frac{1}{2}$ auf 3 $\frac{3}{4}$ Pfennig.

6. Groß-Gesau, 24. Sept. Als der Großherzog mit dem Karabiner von Bismarck, von Wolfsgarten kommend, im Automobil durch unsere Stadt fuhr, warf der fünfjährige Sohn des Schuhmachers Weber an der sogenannten Kastanienbrücke nach dem Wagen. Der Adjutant des Großherzogs wurde an der Schutzhülle getroffen. Der Großherzog ließ durch den Adjutanten den Vorfall dem Kreiskomitee mitteilen.

7. Pöckel a. M., 26. Sept. Gestern nachmittags ereignete sich in unserer Stadt ein bedauerlicher Unglücksfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Zwei Knaben hatten sich hinten an einem Postfuhrwerk angehängt. Ein von hinten kommender Motorfahrer aus Frankfurt wollte mit seiner Kollonette an dem Wagen vorbeifahren, mußte aber diesen Vorfall wieder aufgeben, weil ein anderes Automobil ihm entgegenkam. Er fuhr deshalb wieder auf die rechte Straßenseite dicht hinter dem Postfuhrwerk. Inzwischen mußten die beiden Knaben ihren Platz an dem Postfuhrwerk verlassen haben, denn plötzlich lag der eine Knabe, der 8 $\frac{1}{2}$ jährige Sohn des Arbeiters Hug, blutüberströmt am Boden. Er hatte schwere Schädelverletzungen davongetragen und ist bereits gestorben. Ob der Junge von der Kollonette angefahren wurde, oder sich beim Abpringen von dem Postfuhrwerk die schweren Verletzungen zugezogen hat, muß die sofort von der Polizei eingeleitete Untersuchung ergeben.

8. Nied, 25. Sept. Hier wurde ein Schloffer verhaftet, der an dem in der Nacht zum 18. September in Bodenheim vorgekommenen Uhren- und Goldwaren Diebstahl beteiligt gewesen ist. Sein Komplize hat ihn am letzten Sonntag in angetrunkenem Zustande verraten und ein Kriminalbeamter aus Frankfurt durchsuchte darauf die Wohnung des Schloffers, wobei sich eine Uhr und vierzehn Trauringe vorfanden. Der Verhaftete wurde nach Frankfurt ins Untersuchungsgefängnis gebracht.

9. Bilsel, 25. Sept. Bei Bauarbeiten in dem hiesigen öffentlichen Pfarrhaus wurden drei Skelette gefunden, eines davon mit einem zerklüfteten Schädel. Es wird kaum möglich sein, die Zeit festzustellen, wann und wie die Leichen in dem Haus untergebracht worden sind.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 1. Juli 1888 betreffend die Maße und Gewichtskoeffizienten (Amtsblatt Seite 236) setze ich Sie davon in Kenntnis, daß die technische Revision der Maß- und Gewichte für 1907 am 11. und 12. Oktober d. J. selbst vorgenommen wird und zwar durch den Reichsmeister der Maße zu Wiesbaden. — Es ist ortsüblich bekannt zu machen und damit die Aufforderung an die Gewerbetreibenden zu verbinden, ihre Maße und Gewichte soweit deren fortwährende Richtigkeit zweifelhaft erscheint vor dem Revisions-Termin zur amtlichen Prüfung zu bringen. — Das Reichamt zu Wiesbaden ist jeden Donnerstag von 8 Uhr vormittags an geöffnet.

v. Heimbürg.

Der Bürgermeister: Lauck.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß bei Beerdigungen, Personen, welche nicht zu den Beidtragenden gehören, der Zutritt zu dem Friedhof strengstens verboten ist. Ebenso dürfen alte Kränze und Blumen von Gräbern nur an der dazu bezeichneten Stelle abgeladen werden. Das Verunreinigen der Pfade und Wege ist bei Strafe verboten.

Der Bürgermeister: Lauck.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Philharmonisches Quartett: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Musikstunde im „Kaiserhof.“

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Würfelsklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelsstunde im Vereinslokal (Fr. Breckheimer.)

Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“: Montag Abend Singstunde in der Villa „Sängerheim“. (Feldbergstraße 9.)

Klub Gemütlichkeit: Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Josef Breckheimer.)

Geflügel-, Vogel- und Kaninchenzüchterverein: Jeden zweiten Montag im Monat abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Versammlung im Vereinslokal (Frankfurter Hof.)

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstag und Freitag statt.

Sum. Musikgesellschaft Thyra: Jeden Samstag Abend 9 Uhr Musikstunde im Vereinslokal.

Radsfahrerverein Wanderlust: Jeden Mittwoch Fahrstunde im Schützenhof.

Bürgerverein: Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Regellklub Rennröder: Jeden Mittwoch Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Regelabend im „Kaiserhof.“

Gesangverein Volksliederbund: Mittwoch Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Singstunde im „Hirsch.“

Gesangverein Liederfranz: Jeden Samstag Abend Singstunde im Vereinslokal (Jost.)

Gesangverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend Singstunde im „Hirsch.“

Kaninchenzüchterverein Fortschritt: Samstag von 8—12 Uhr vormittags Ablieferung der auszustellenden Tiere im Kaiserhof. Nach 12 Uhr können keine Tiere mehr angenommen werden, da um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr die Prämierung beginnt.

Turngesellschaft: Samstag, den 28. ds. Mts., abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Versammlung im Vereinslokal. Die Mitglieder werden gebeten, wegen wichtiger Tagesordnung, recht zahlreich zu erscheinen.

Sanitätskolonne: Samstag Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Versammlung. Sonntag Vorstellung. Zusammenkunft 2 $\frac{1}{2}$ Uhr im „Hirsch.“

Schnupfklub Fidelio: Samstag Abend Generalversammlung im Gasthaus „Zur schönen Aussicht.“

Vergnügungsverein „Ebelweiss“: Samstag Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Zusammenkunft bei Adam Bräuer. Zahlreiches Erscheinen unbedingt erforderlich.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Samstag, Jahramt für Anna Maria Weber.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 29. September.

Erntedankfest.

Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.

Beichte und Feier des hl. Abendmahls in Hochheim vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr. Kollekte für die deutschen Städtetagsvereine.

Ein schöner Hund, Spitz,

ist zu verkaufen.

Näheres bei Busmann, Eddersheim a. M. Bahnhofstraße.

Aerztlich empfohlen!

Cognac
Herm. Jos. Peters & Co.
Nachfolger
Köln a. Rh.

Aerztlich empfohlen!

1*	die $\frac{1}{2}$ Flasche	Mk. 1.50
2*	„ „	2.00
3*	„ „	2.25
4*	„ „	2.50
5*	„ „	3.00
fein alt	„	4.00

die $\frac{1}{2}$ Flasche entsprechend billiger.

Allein-Verkauf:

Heinrich Messer,

Untermainstr. 64 * Untermainstr. 64.

! Verlobungen!
! Vermählungen!
! Geburten!
! sowie sonstige!
! Familien-Anzeigen!
! werden Bekannt!
! u. Freunden im Ort!
! am zweckmäßigsten kundgegeben durch!
! Annoncen!
in der einheimischen
! Zeitung!

Flörsheimer Zeitung,
Wickererstrasse 32.

Verblüffend

schnell verschwinden alle Hautunreinigkeiten der Haut als: Mitesser, Blüthen, Gesichtsröte etc. durch Waschen mit **Steckenpferd Carbol Theerschwefel-Seife** à Stück 50 Pfg. bei Franz Schäfer, Hauptstrasse 30.

Tischdecken.

Gummituche.

Bett-Barchente

und

Bieber-Betttücher

in nur guten Qualitäten

empfiehlt

D. Mannheimer

Gardinen.

Flörsheim a. M., Hauptstraße,
(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Läuferstoffe.



Drucksachen jeder Art

für Handel und Gewerbe,
für Familie und Gesellschaft,
liefert schnellstens in guter Ausführung zu soliden Preisen die
Vereinsbuchdruckerei (vormals Iwan Reder).

1000 Mark

und mehr, geehrte Hausfrau, können Sie im Laufe der Zeit für Neuanschaffung und Reparatur sparen, wenn Sie Ihre schöne Wäsche nur mit unschädlichen, guten Waschmitteln und nicht mit für billiges Geld Ihnen verkauften, scharfen und Chlor enthaltenden Waschpulvern behandeln. Gith's gemahlene Kernseife mit Salmiak und Terpentin ist garantiert unschädlich für Wäsche und Hände, chlorfrei und kostet per Paket nur 15 Pfg. Alleiniger Fabrikant: J. Gith, Hanau.



Blendend weiße Wäsche

erhalten Sie bei Gebrauch der allgemein bekannten
**Dampfwaschmaschine,
System „Krauss“.**

Dieselbe **kocht** und **reinigt** Wäsche in der **halben**
Zeit mit unbedeutendem Kraftaufwand. **Gesamtersparnis**
75 Prozent. — Broschüre gratis.

Generalvertretung:

Bernh. Hähner, Chemnitz. 250

Wiederverkäufer gesucht.

298*



Atlantosaurus immanus (etwa 36 m lang und 20 m hoch).
Probebild aus:

Wie entstanden Weltall und Menschheit?

Hat Gott die Welt aus dem Nichts geschaffen?
Hatten die ersten Menschen, Adam und Eva,
keine Vorfahren?

Von **Willy Peterson-Rinberg.**

VIII, 300 Seiten. Mit zahlreichen farbigen und schwarzen Tafeln, Karten,
Beilagen und Textabbildungen. Gebunden nur M. 2.—, elegant ge-
bunden nur M. 2.80.
26.—30. Tausend

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung des Betrages vom
Verlage Strecker & Schröder in Stuttgart.

Vermittelt in anziehender Form eine Fülle astronomischer,
geologischer, anthropologischer, paläontologischer und
entwicklungsgeschichtlicher Kenntnisse für jeden nach natur-
wissenschaftlicher Bildung strebenden Laien.

Wer

annoncieren will

— seien es auch nur kleine An-
zeigen als: Personal-, Vertreter-,
Stellungs-, Kaufs-, Verkaufs-,
Pacht- und Mieths-Gesuche —
wendet sich mit Vortheil an die

Annoncen-Expedition

Rudolf Mosse

FRANKFURT A. M.

Kaiserstrasse 1.

Hierdurch erwachsen dem

keine Mehrkosten

dagegen eine Reihe von
Vorthellen, wie: kosten-
freie fachmännische Be-
rathung hinsichtlich zweck-
entsprechender Abfassung
der Annonce, auffälliger
Ausstattung derselben,
Wahl der bestgeeigneten
Blätter und hierdurch Ver-
meidung unnützer Aus-
gaben. Katalog gratis.

Pergament-

Papier

empfiehlt die

Vereinsbuchdruckerei.

Eine völlig kostenlose Reise nach Berlin

Zehn dreitägige, völlig kostenfreie Reisen nach
Berlin, davon drei für je zwei Personen gültig,
das sind die ersten von den 1000 Preisen,
welche die „Berliner Abendpost“ auf die Lösung
einer ebenso originellen wie amüsanten Preis-
aufgabe gesetzt hat. An der Lösung der Auf-
gabe kann sich jedermann betheiligen. Wer in
den Besitz dieser großen Preisaufgabe und
des auf Kosten der „Berliner Abendpost“
gebotenen Vergnügungsprogramms zu gelangen
wünscht, schreibe sofort eine Postkarte an die

**Haupt-Expedition
der „Berliner Abendpost“**

Berlin SW 68, Kochstr. 23/25

Zahn-Institut.

Emil Schirmer & Herm. Friedland,
Dentisten, Mainz,
Gr. Bleiche 44, Ecke Klarastr.

Telephon 2172.

Künstliche Zähne von 2 Mark an.
Zahnoperationen,
Plomben nach neuesten Erfahrungen.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik,
an Private und Händler von
M. 65 an.

Zubehörteile, prima Mäntel von 10
M. 4. Luftschläuche von
M. 2.80 an.

Reparaturen, auch an fremden Fabrikaten
prompt und billigst.

Katalog gratis und franko.

Duisburger Fahrradfabrik

„Schwalbe“ Akt.-Ges.

Duisburg-Wanheimerort.

Gegründet 1896.

544*

Griebenkuchen für Futterzwecke

hergestellt aus Abfällen frischen Fleisches tierärztlich
untersuchter gesunder Tiere. — Analyse: 67.94% Ei-
weiß, 1.67% Fett, 1.13% Phosphorsäure — empfehlen:

Hochgesand u. Ampt, Mainz.

Margarinalschmelze und Seifenfabrik.

— Lager von Oelfässern in allen Größen. —

**Berger's
Charlotte-
Schokolade**

Elite-Mark

Makulatur
Vereinsdruckerel.

zu haben in der

Königliches Theater Wiesbaden.

Veröffentlichung ohne Gewähr einer event. Abänderung der
Vorstellung.

Freitag, 27. Sept.: „Undine“.

Samstag, 28. Sept.: Zum ersten Male: „Ein idealer Gatte“.

Sonntag, 29. Sept.: „Oberon“.

Spielplan des Residenztheaters Wiesbaden.

Freitag, 27. Sept., 7 Uhr „Raffles“.

Samstag, 28. Sept., 7 Uhr Neuheit: „Staatsanwalt Alexander“.

Unterhaltungs-Beilage

Glücksheimer Zeitung.

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von H. Hill



(aus dem ersten Hefen)

aber noch immer mochte sich die Türe nicht öffnen. Er mochte ein wenig lauschen, und er mochte sich herbeilegen, um sich über die Ursache dieser Erscheinung Klarheit zu verschaffen. Aber er sah, daß die Türe sich nicht öffnen wollte, und seine Stimme hatte einen von der Aufregung ganz veränderten Klang, da er dem andern zuflüchtete.

„Diese Türe ist sowohl verschlossen als verriegelt, meine Herren! — Der Mörder kann sich nur durch das Fenster einschleichen.“

„Nun, wenn die Türe verschlossen ist, so ist die Türe verschlossen, und die Türe verschlossen ist, so ist die Türe verschlossen.“

„Nun, wenn die Türe verschlossen ist, so ist die Türe verschlossen, und die Türe verschlossen ist, so ist die Türe verschlossen.“

„Nun, wenn die Türe verschlossen ist, so ist die Türe verschlossen, und die Türe verschlossen ist, so ist die Türe verschlossen.“

„Nun, wenn die Türe verschlossen ist, so ist die Türe verschlossen, und die Türe verschlossen ist, so ist die Türe verschlossen.“

„Nun, wenn die Türe verschlossen ist, so ist die Türe verschlossen, und die Türe verschlossen ist, so ist die Türe verschlossen.“

„Nun, wenn die Türe verschlossen ist, so ist die Türe verschlossen, und die Türe verschlossen ist, so ist die Türe verschlossen.“

„Nun, wenn die Türe verschlossen ist, so ist die Türe verschlossen, und die Türe verschlossen ist, so ist die Türe verschlossen.“

„Nun, wenn die Türe verschlossen ist, so ist die Türe verschlossen, und die Türe verschlossen ist, so ist die Türe verschlossen.“

„Nun, wenn die Türe verschlossen ist, so ist die Türe verschlossen, und die Türe verschlossen ist, so ist die Türe verschlossen.“

„Nun, wenn die Türe verschlossen ist, so ist die Türe verschlossen, und die Türe verschlossen ist, so ist die Türe verschlossen.“

„Nun, wenn die Türe verschlossen ist, so ist die Türe verschlossen, und die Türe verschlossen ist, so ist die Türe verschlossen.“

vor kurzem in Casanova hergestellte worden. Er zeigt eine Darstellung der Schlacht von Trafalgar, und zwar einen Moment in dem entscheidenden Kampf, in dem Nelson seine verhängnisvolle Wunde empfing. Der Teppich ist ganz aus Seide, er misst 7 zu 6 Fuß; zwei Mädchen verwalten 14 Monate daran, und er wurde für 8000 Mark verkauft. Auf der Londoner Ausstellung von 1881 wurde ein vollständiger Teppich aus dem Casanova-Teppich für 10000 Mark geschätzt. Er war ganz aus Seide aufgemacht, und jeder Quadratfuß enthielt nicht weniger als 10000 Knoten.



Ein Besuch bei Jules Verne

Jules Verne erzählte Charles Lamborn im Jahre 1901 im „Hall of the Kings“ interessante Dinge, die uns seinen und Anschauungen des Richters deutlich vor Augen führten. Er sprach davon, wie die Wissenschaft seine auf dem Papier ausgedachten Pläne und Abenteuer überholt habe. Seine „Reise um die Welt in 80 Tagen“ sei schon zweimal in der Länge der Zeit gestiegen worden, das eine Mal von Göttingen, das andere Mal von Berlin. Er sprach von der Zeit, die in 72 Tagen die Welt umfahren hätten. Es sei nie seine Absicht gewesen, eine als Prophet und als Erfinder zu gelten, aber als Pionier der Wissenschaft. Als er seine „2000 Meilen unter dem Meer“ schrieb, habe er die Entdeckung des Unterseebootes benutzt und danach seine Erzählung eingerichtet. In seinem Roman „Drei Wochen im Luftballon“ habe er nur eine einzige Stunde im Ballon verbracht, indem er von Amiens aus aufgestiegen sei. Trotz seiner genauen und sorgfältigen Beschreibungen des Lebens und des „ersten Fliegers“ hat er seine Reisen nie über Europa und das Mittelmeer hinaus ausgedehnt. Lamborn beschrieb den verstorbenen Romanier folgendermaßen: „Jules Verne hat die Sage und das Aussehen eines Schöpfers, aber seine Seele ist die eines Träumers. Er spricht keine andere Sprache als seine eigene. Sein Bart ist silberweiß, und von der unermüdlichen Arbeit hat er den Schreikampf bekommen.“ „Seine schönsten Augenblicke“, erklärte Verne, „verdankte ich einer seiner „unvergessenen Reisen“, hat meine eigene Reisezeit gekostet. Wie oft habe ich die Räume von Ferni-More Cooper gesehen, alle dreißig Jahre.“ Für den so oft neben ihm genannten H. G. Wells, den „englischen Verne“, hatte er viel Sympathie, aber ihre Methode ist nach seiner Meinung eine durchaus verschiedene. „Ich glaube, ich bin von uns beiden der wahre Schöpfer; meine Phantasien beruhen auf realer Grundlage. Mr. Wells bedient sich zur Durchsicht gewisser Dinge unmöglicher Mittel. Wenn er & B. seinen Helden durch den Luftraum befördert, dann erfindet er ein gewandtes Mittel. Wenn ich einen Mann nach dem Mond schicken will, da schicke ich ihn durch eine Kanone hinauf.“ Er las täglich zwanzig Zeitschriften und fand in ihnen den Stoff für seine romanhaften Reisen. Der Roman, den er damals gerade schrieb, sollte den Automobilsport zur Grundlage haben, und er sollte dabei ein ziemlich hartes Urteil über diesen modernen Sport. „Man sieht also nun noch schneller als mit der Eisenbahn, aber ist das auch wirklich ein Fortschritt?“ fragte er. „All diesen Sport, dem sich der junge Franzose heute so eifrig hingibt, halte ich nicht für sehr erhellend. Er ist ein Zeichen von Verfall. Es ist viel besser, thätige Geister zu bekommen, als kräftige Arme und Schenkel.“

ein abgetragenes Kleiderstück von sich zu werfen. Denn natürlich hatte er sie im Stich gelassen! Sonst hätte sie nicht die Hilfe ihres Bruders angerufen. ...

„Nun, wenn die Türe verschlossen ist, so ist die Türe verschlossen, und die Türe verschlossen ist, so ist die Türe verschlossen.“

„Nun, wenn die Türe verschlossen ist, so ist die Türe verschlossen, und die Türe verschlossen ist, so ist die Türe verschlossen.“

„Nun, wenn die Türe verschlossen ist, so ist die Türe verschlossen, und die Türe verschlossen ist, so ist die Türe verschlossen.“

„Nun, wenn die Türe verschlossen ist, so ist die Türe verschlossen, und die Türe verschlossen ist, so ist die Türe verschlossen.“

„Nun, wenn die Türe verschlossen ist, so ist die Türe verschlossen, und die Türe verschlossen ist, so ist die Türe verschlossen.“

„Nun, wenn die Türe verschlossen ist, so ist die Türe verschlossen, und die Türe verschlossen ist, so ist die Türe verschlossen.“

„Nun, wenn die Türe verschlossen ist, so ist die Türe verschlossen, und die Türe verschlossen ist, so ist die Türe verschlossen.“

„Nun, wenn die Türe verschlossen ist, so ist die Türe verschlossen, und die Türe verschlossen ist, so ist die Türe verschlossen.“



Ein Besuch bei Jules Verne

Jules Verne erzählte Charles Lamborn im Jahre 1901 im „Hall of the Kings“ interessante Dinge, die uns seinen und Anschauungen des Richters deutlich vor Augen führten. Er sprach davon, wie die Wissenschaft seine auf dem Papier ausgedachten Pläne und Abenteuer überholt habe. Seine „Reise um die Welt in 80 Tagen“ sei schon zweimal in der Länge der Zeit gestiegen worden, das eine Mal von Göttingen, das andere Mal von Berlin. Er sprach von der Zeit, die in 72 Tagen die Welt umfahren hätten. Es sei nie seine Absicht gewesen, eine als Prophet und als Erfinder zu gelten, aber als Pionier der Wissenschaft. Als er seine „2000 Meilen unter dem Meer“ schrieb, habe er die Entdeckung des Unterseebootes benutzt und danach seine Erzählung eingerichtet. In seinem Roman „Drei Wochen im Luftballon“ habe er nur eine einzige Stunde im Ballon verbracht, indem er von Amiens aus aufgestiegen sei. Trotz seiner genauen und sorgfältigen Beschreibungen des Lebens und des „ersten Fliegers“ hat er seine Reisen nie über Europa und das Mittelmeer hinaus ausgedehnt. Lamborn beschrieb den verstorbenen Romanier folgendermaßen: „Jules Verne hat die Sage und das Aussehen eines Schöpfers, aber seine Seele ist die eines Träumers. Er spricht keine andere Sprache als seine eigene. Sein Bart ist silberweiß, und von der unermüdlichen Arbeit hat er den Schreikampf bekommen.“ „Seine schönsten Augenblicke“, erklärte Verne, „verdankte ich einer seiner „unvergessenen Reisen“, hat meine eigene Reisezeit gekostet. Wie oft habe ich die Räume von Ferni-More Cooper gesehen, alle dreißig Jahre.“ Für den so oft neben ihm genannten H. G. Wells, den „englischen Verne“, hatte er viel Sympathie, aber ihre Methode ist nach seiner Meinung eine durchaus verschiedene. „Ich glaube, ich bin von uns beiden der wahre Schöpfer; meine Phantasien beruhen auf realer Grundlage. Mr. Wells bedient sich zur Durchsicht gewisser Dinge unmöglicher Mittel. Wenn er & B. seinen Helden durch den Luftraum befördert, dann erfindet er ein gewandtes Mittel. Wenn ich einen Mann nach dem Mond schicken will, da schicke ich ihn durch eine Kanone hinauf.“ Er las täglich zwanzig Zeitschriften und fand in ihnen den Stoff für seine romanhaften Reisen. Der Roman, den er damals gerade schrieb, sollte den Automobilsport zur Grundlage haben, und er sollte dabei ein ziemlich hartes Urteil über diesen modernen Sport. „Man sieht also nun noch schneller als mit der Eisenbahn, aber ist das auch wirklich ein Fortschritt?“ fragte er. „All diesen Sport, dem sich der junge Franzose heute so eifrig hingibt, halte ich nicht für sehr erhellend. Er ist ein Zeichen von Verfall. Es ist viel besser, thätige Geister zu bekommen, als kräftige Arme und Schenkel.“

